Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 88 (1994)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Kongress der religiös-sozialistischen Internationalen vom 22. bis 25. Juli 1994 in Hoddeson (GB) ; Ferienwoche 1994 der Religiös-sozialistischen Vereinigung (7. bis 12. August)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihren Rekonstruktionen von Religionsgeschichte. Es gibt seit Jahren intensive Diskussionen um die Matriarchatsforschung, gerade auch unter feministischen Exegetinnen und Theologinnen. Dabei sind nicht nur Zweifel an deren Methode und historischer Zuverlässigkeit formuliert worden, sondern auch Protest gegen ihre antijudaistischen Implikationen. Der letzte Satz des Leserbriefes enthält ein solches Klischee, gegen das wir uns in unserem Artikel bereits verwahrt haben: Es war nicht das israelitische Patriarchat der Eisenzeit, das die matriarchale Religion Kanaans zerstört und die Göttin ermordet hat. Diese Prozesse haben sich vielmehr stufenweise bereits viel früher vollzogen. Es gibt umfassende, u.a. feministische Publikationen zu diesem Thema. Wir weisen hin auf: Uwe Wesel, Der Mythos vom Matriarchat (Suhrkamp 1980); Leonore Siegele-Wenschkewitz (Hg.), Verdrängte Vergangenheit, die uns bedrängt (Kaiser 1988), und Nr. 44 der Zeitschrift «Schlangenbrut» vom Februar 1994.

Abschliessend weisen wir darauf hin, dass wir, was die historische Ausführung der Anweisungen von Dtn 7,1-5.16 betrifft, nur Vermutungen anstellen können. Aus unserer Darstellung müsste das eigentlich auch deutlich geworden sein.

Othmar Keel/Silvia Schroer

Aus unseren Vereinigungen

Kongress der religiös-sozialistischen Internationalen vom 22. bis 25. Juli 1994 in Hoddeson (GB)

Alle drei Jahre versammeln sich die Delegierten des Internationalen Bundes religiöser Sozialisten zu einem Kongress; das letzte Mal trafen wir uns 1991 in Wien, dazwischen fand im Dezember 1992 in Bentveld (NL) ein Seminar über die Erhaltung der Schöpfung statt. Diesmal hatten uns *Harry Watson* und die britischen Freundinnen und Freunde gemeinsam mit den Mitgliedern des britischen *Christian Socialist Movement (CSM)* ins Tagungszentrum High Leigh in Hoddeson eingeladen, in eine behagliche Backsteinvilla unweit von London, umgeben von einem grossen Park, dessen Rasen allerdings von der sommerlichen Hitze arg gezeichnet war. Sehr gefreut hat uns die Herzlichkeit und die Aufgeschlossenheit unserer Gastgeberinnen und Gastgeber, die uns sofort das Gefühl gaben, «dazu zu gehören».

Christentum und Eigentumspolitik als Tagungsthema

Das Tagungsthema war angesichts der forcierten *Privatisierungen* gerade für England äusserst brisant: «Christentum und Eigentumspolitik». Ausser den «Stammländern» unserer Internationalen (Schweden, Niederlande, Österreich, Norwegen, Finnland und Schweiz) waren Grossbritannien, Deutschland, die USA, Bulgarien und Slowenien vertreten, aber leider fehlten dieses Mal die Abgeordneten aus Lateinamerika, aus dem Baltikum und aus Polen, die an den letzten Treffen teilgenommen hatten.

Die Begrüssung von *Lord Soper* war ein Ereignis besonderer Art: Trotz seiner sich manifestierenden Altersschwäche liess es sich der 91jährige Methodistenpfarrer und Ehrenpräsident des CSM nicht nehmen, ein persönliches Wort an uns zu richten. Er ist immer noch aktiv in der Stadtmission von West London und hält nach wie vor Sonntag für Sonntag am Nachmittag im Speaker's Corner des Hyde Park seine weitherum beachteten Predigten. Lord Soper verkörpert mehr als ein halbes Jahrhundert der Geschichte unserer Bewegung.

Der Kongress wurde zu einer eindrücklichen Demonstration der Tätigkeit unserer Gesinnungsgenossinnen und -genossen auf den britischen Inseln: *Chris Smith,* Umweltminister im Labour-Schattenkabinett, entwickelte seine Sicht einer Umweltpolitik, *Chantal Finney* von der Organisation Shopping for a better World stellte die Konsumenten-Erziehung, Boykottmassnahmen und den Kampf für fairen Welthandel vor, während die Soziologin *Hilary Russel,* Präsidentin der kirchlichen Aktion gegen die Armut, das Elend in den Slums und die versuchten Gegenmassnahmen schilderte. Sie zeichnete ein erschütterndes Bild von Englands Zustand nach Jahren des Thatcherismus und zeigte auf, dass nur eine Systemänderung (was mehr ist als ein Regierungswechsel!) eine Besserung erhoffen liesse. Wir fanden in ihren Ausführungen unsere eigenen Zweifel über die starke Verbindung der englischen Freunde und Freundinnen mit der doch recht gemässigten Labour Partei bestätigt.

Die Hauptreferate hielten der Benediktiner-Pater *Thomas Cullinan* aus Yorkshire zur christlichen Lehrtradition über das Eigentum und der niederländische Soziologieprofessor *Paul Kraemer* über den aktuellen Trend zur Privatisierung

öffentlicher Betriebe. (Wenn immer möglich erscheint noch eine Übersetzung eines dieser Referate in den Neuen Wegen.)

Ein reichhaltiges Programm

Zweieinhalb Tage, und was für ein reichhaltiges Programm! Dazu jeden Tag eine stimmungsvolle *Andacht,* geführt von einem anglikanischen Pfarrer in würdevoller Haltung und mit starkem Echo der Anwesenden. Schade, dass ausschliesslich Kirchenlieder gesungen wurden und dass das sozialistische Liedgut innerhalb und ausserhalb der Gottesdienste nicht vorkam! Unverständlich für unser ökumenisches Verständnis war, dass vor dem allgemeinen ökumenischen Sonntagsgottesdienst für die Katholiken eine eigene Messe zelebriert werden musste.

Bei all der Vielfalt des Angebotes kam zeitlich und kräftemässig leider die öffentliche Diskussion zu kurz. Gerade erstmals an solchen Treffen Teilnehmende empfanden dies, wie auch den stiefmütterlich behandelten Erfahrungsaustausch unter den Delegierten der verschiedenen Länder, als grossen Mangel; zumal am Schluss noch ein *Aktionsplan* verabschiedet wurde, der nicht in den Arbeitsgruppen entstanden und nicht gemeinsam erarbeitet worden war. Doch beim Essen und am Abend gab es viele *gute Gespräche,* die uns bereichert haben, und wir kamen uns bei einem Gläschen englischen Weins menschlich sehr nahe.

Besonders interessant für uns waren die Kontakte und Auseinandersetzungen mit den Freundinnen und Freunden aus dem deutschsprachigen Raum. Daraus entwickelte sich die Idee für eine spontane und eigendynamische Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Länder. Wir sind überzeugt, dass sich auf dieser Ebene eine Zusammenarbeit entwickeln könnte, die auch gemeinsame Tagungen und Aktionen umfasste.

Das Andenken an Conrad Noel

Am Sonntag nachmittag wurden wir in die schöne Barockkirche von Thaxted geführt, wo ein Gottesdienst zum Gedenken an den originellen christlichen Sozialisten Conrad Noel (1869-1942) stattfand, der in diesem Gotteshaus dreissig Jahre lang ein *radikales Christentum* predigte. Der feurige Vortrag, den ein anglikanischer Pfarrer, CSM-Mitglied auch er, hielt, war ein Höhepunkt unseres Aufenthaltes in England. Noel hängte neben die britische Fahne das Banner des um seine Unabhängigkeit kämpfenden Irland und die rote Fahne auf. Es hat uns berührt, dass er im *Jahr 1906* öffentlich erklärte, die Sozialisten seien nötig geworden, weil die Kirche das Evangelium zu wenig ernst genommen habe. Und das im gleichen Jahr, da bei uns die Neuen Wege erstmals erschienen und die religiös-soziale Bewegung gegründet wurde. Es ist kein Zufall: Es gibt Zeiten, in denen etwas spontan reif wird. Als nach dem Vortrag nur noch eine kleine Gruppe am Grab Noels zurückblieb, wurde spontan «red flag», die alte Parteihymne von Labour, angestimmt, ein Lied, das heute leider nicht mehr zu dem Gepäck gehört, mit dem Labour zurück an die Macht will.

Wir haben Harry Watson, dem Organisator, und unsern Gastgeberinnen und Gastgebern zu danken für diese Tage und möchten jetzt schon bekannt machen, dass – wahrscheinlich 1995 – in Ljubliana (Slowenien) ein Seminar über ein aktuelles Thema stattfinden wird. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass dort und an künftigen Kongressen etwas mehr an Abgeordnete gedacht wird, die kein Englisch verstehen.

Irène Häberle, Markus Mattmüller,
Gertrud Wirz

Ferienwoche 1994 der Religiös-sozialistischen Vereinigung (7. bis 12. August)

Auch dieses Jahr führte die Religiös-sozialistische Vereinigung ihre Ferienwoche in Lucelle im französischen Jura durch. Das Thema der Tagung lautete: «‹Innere Sicherheit› statt Reich Gottes? Zum Umgang mit Angst zwischen Staatsgewalt und Glaube.» Ich hatte zum ersten Mal Gelegenheit, an einer solchen Woche teilzunehmen, und ich möchte im folgenden meine persönlichen Eindrücke schildern. Es sind vor allem drei Dinge, welche diese Ferien für mich zu einem anregenden und beglückenden Erlebnis werden liessen:

Als erstes und wichtigstes ist mir die *herzliche Aufnahme* in Erinnerung, die ich als Neuling mittleren Alters in der Gruppe der Religiös-Sozialen erfahren habe. Alle Anwesenden, ob alt oder jung, ob «zum Inventar gehörend» oder neu dazugestossen, konnten sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlen. Die dreissig Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die während der ganzen Zeit oder nur für einige Tage in Lucelle waren, bildeten eine Gruppe, in der vieles Platz hatte, auch leidenschaftliche Diskussionen, ohne dass unterschiedliche Meinungen den freundschaftlichen Umgang miteinander beeinträchtigt hätten. Für mich war die Sympathie der älteren Gruppenmitglieder eine Wohltat, und ich bewundere ihr Engagement.

Damit komme ich zum zweiten Punkt: Noch nie war ich an einer Tagung oder an einem Kurs, wo ein solch grosser Teil des Programms von den *Gruppenmitgliedern* selber gestaltet wurde. Es

gab kaum den aussenstehenden Referenten, der blosses Fachwissen vermittelt und zu Hörerinnen und Hörern Distanz hält; nein, hier erlebte ich etwas, das mir schon lange vorschwebte: einen Austausch von Erfahrungen, Wissen und Ideen, an dem möglichst viele Mitglieder teilnehmen. Eigentlich haben ja alle Menschen Wichtiges erfahren, gelernt oder gedacht, was sie anderen weitergeben können.

Besonders berührt hat mich der Beitrag von *Vre Karrer*. Sie berichtete mit vielen lebendigen Details über ihre Arbeit im geplagten Somalia, die medizinische Hilfe, aber auch echte Friedensarbeit ist. In schöner Erinnerung ist mir auch der Abend, den *Hanni Schilt* gestaltet hat. Sie las aus dem demnächst erscheinenden Buch über ihr Leben eine Begebenheit, die zu Herzen ging. In beiden Beiträgen war auch von unserem Thema die Rede, von der Angst. Auch die Erfahrungen, von denen *Hansjörg Braunschweig* erzählte, befassten sich mit diesem Aspekt seiner Arbeit. Über Angst im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich referierte der Arzt und Psychoanalytiker *Emilio Modena*. Wir alle haben eine ausgezeichnete Textsammlung bekommen und uns in kleineren Gruppen mit entsprechenden Bibelstellen befasst. Ausgeschöpft ist das Thema natürlich noch lange nicht

Den Tag begannen wir jeweils mit einer Meditation, deren Gestaltung bei *René Budry* und *Urs Eigenmann* in guten Händen lag. Ihnen und auch *Irène Häberle* und *Christoph Freymond* ist für die gute Vorbereitung der Tagung herzlich zu danken. An einem Abend erfreute *Hans Leuenberger* die Gruppe mit «Moments musicaux» von Schubert und der berndeutschen Lektüre der Erzählung «Halblyn» von Ernst Balzli. *Trudi Weinhandl* ihrerseits liess das Leben von Clara Ragaz an uns vorüberziehen.

Die *grüne Jura-Landschaft* endlich – das ist mein dritter Punkt – trug dazu bei, dass ausser Gefühlen und Gedanken auch Bilder bleiben von dieser Ferienwoche: die Fahrt nach Porrentruy, die Stadtbesichtigung unter kundiger Führung, die Umgebung von Lucelle, Weiden und Bäume, der kleine See, der Park, wo früher die Abtei stand, der Regenbogen.

Verena Büchli-Schmitt

Hinweise auf Bücher

Zum Werk von *Helmut Thielen:*
– *Nicaragua*. Entwicklung der Agrarreform und Umweltpolitik nach 1979. Verlag Breitenbach, Saarbrücken 1988. 429 + VI Seiten, DM 49,–.
– *Revolution des Glaubens*. Religionsphilosophische Versuche über Befreiung. Edition Philosophie und Sozialwissenschaften 20. Argument Verlag, Hamburg 1991. 224 Seiten, DM 26,–.
– *Die Einsamkeit der Dritten Welt*. Ökonomisch-ökologische Wege aus der Krise des Südens. Horlemann-Verlag, Bad Honnef 1992. 251 Seiten, DM 24,–.

Helmut Thielen, geb. 1941, hat bei Abendroth, Horkheimer, Adorno, Marcuse und Habermas in Marburg und Frankfurt studiert, 1988 in Agrarwissenschaft doktoriert, dann als Soziologe, Landschaftsplaner und Agrarwissenschaftler gearbeitet, fiel in die Lücke nach dem «Untergang des Sozialismus», wurde arbeitslos und begann sich selbst als Philosoph und Theologe mit den Fragen des *grossen Umbruchs* zu beschäftigen.

Mit Bewunderung nehme ich seinen Fleiss und die Zucht seiner Arbeit zur Kenntnis. Er grübelt im besten Sinn und fragt nach Sinn. Seine Leserinnen und Leser jedoch haben es nicht immer leicht. Auch sie brauchen Geduld und Sitzleder, um sich durch die reichhaltigen Bücher hindurchzuarbeiten. Thielen ist brillant, doch ab und zu etwas penetrant. Er zitiert und belegt viel. Ich wünschte, Thielen hätte den Mut, die Universitätssprache der Philosophen und Theologen zu verlassen und von der Methode des Journalismus zu lernen, dieser Kunst des Herüberbringens oder Vermittelns von Tatsachen und Erkenntnissen. Die Sprache der Universität ist nicht bloss elitär, sondern auch veraltet. Dass es attraktivere Mittel der Kommunikation gibt, demonstriert die Aufmachung des Horlemann-Verlags: Kleider machen Leute und Jackets Bücher. Dazu kommen die Tabellen, die in Thielens Bücher Leben bringen und nicht Dürre verbreiten.

Thielen hat sehr viel zum schwierigen Übergang in der Entwicklungspolitik zu sagen. *Nicaragua* war eine eindrücklich Initiation. Ich betrachte seine Agrar-Analyse von diesem Land im Umbruch als vorbildlich und richtungweisend. Heute – so nehme ich an – würde er noch mutiger sein und weiter gehen in der kritischen Einstellung zu einer Landreform, die viel zu sehr von Mythen denn von Fakten und Wirtschaftlichkeit ausging.